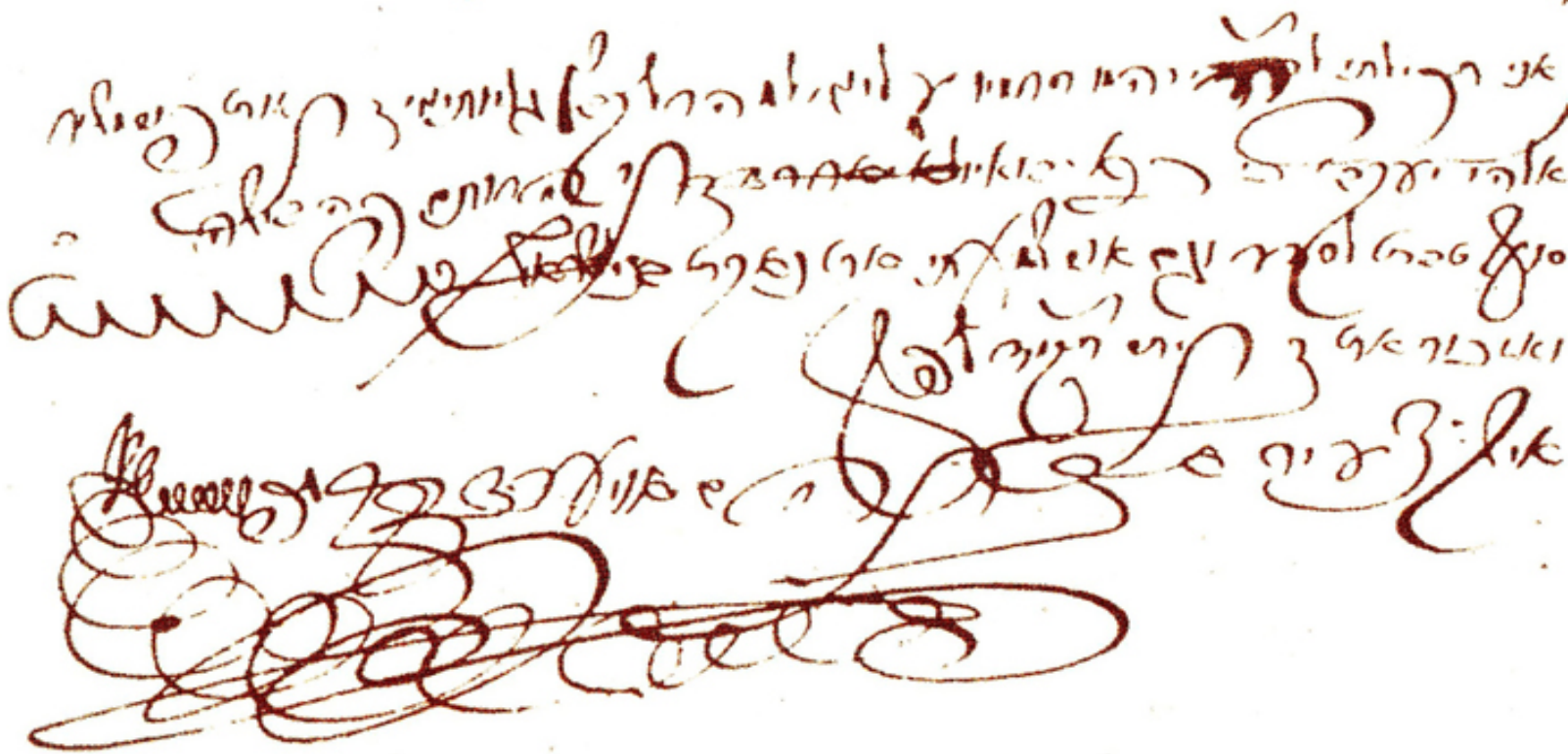


Gabriele Wasser und Eli Harnik

*Abraham Auerbach
Lebensbild eines Rabbiners
in wechselvoller Zeit*



1763 - 1845

Laß dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht, damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht ; denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln.

(Josua 1,8)

Gewidmet

Rabbiner Nathan Rafael Auerbach, Jerusalem
mit Dankbarkeit.

Bis zur Zeit des Nationalsozialismus haben die Rabbinerfamilien Auerbach, Bamberger und Carlebach die Geschichte der jüdischen Gemeinden entscheidend mitgestaltet und bis heute gültige Richtlinien für jüdisches Leben gegeben. Heute wirken einige ihrer Nachfahren in Israel und setzen dort die Familientraditionen fort.

Inhaltsverzeichnis

Der Talmud als Wissensideal

Aschkenaz | Heimat und Herkunft

Der Großvater | Zwi Hirsch Auerbach

Der Vater | Selig Aviezri

Buchsweiler | Geburt und Kindheit

Frankfurt | Talmudstudien

Bischheim | Leben mit D. Sinzheim

Gleichstellung | Abschaffung des Leibzolls

Stiftung | Die Talmudschule

Revolution | Schreckensherrschaft und Gefangenschaft

Rettung | Neue Aufgaben

Neue Stationen | Forbach und Neuwied

Notabelversammlung | Sanhedrin

Oberrabbiner | Konsistoriums Bonn

Verlust | Sinzheims Tod und Testament

Napoleons Ende | Alltag in Bonn

Preußen | Neue Herausforderungen

Letzte Jahre | Tod

Der Talmud als Wissensideal

Der Talmud ist nicht nur eines der wichtigsten Werke, sondern er ist eine Säule des Judentums. Seine Bedeutung ist jedoch für die verschiedenen Ausrichtungen des Judentums unterschiedlich groß. Für eine große Zahl Rabbiner gilt das Talmudstudium als höchstes Wissensideal.

Gott gibt Moses am Sinai nicht nur die geschriebene Tora, sondern auch die ›mündliche Lehre‹. Diese Lehre nennt sich Mischna. Sie besteht aus Religionsgesetzen für alle Bereiche (Halacha) und aus ergänzendem Material bestehend aus Geschichten, Gleichnissen und Begebenheiten ethischen Charakters (Aggadah). Der Gelehrte Jehuda ha Nasi¹ ordnete die mündliche Lehre und hielt sie schriftlich fest. Er teilt die Mischna in sechs Ordnungen auf:

Seraim - Saaten

Moed - Festzeiten

Naschim - Ehe und Familienrecht

Nesikin - Beschädigungen ; Zivil und Strafrecht

Kodaschim - Heilige Dinge - Tempel und Opferriten

Toharot - Reinheitsgebote

Der Talmud besteht aus dieser Mischna und ihrer Diskussion, der Gemara. Beide gemeinsam bilden den Talmud. Im Laufe der Geschichte werden auch diese Texte kommentiert und besprochen. In jeder Ausgabe des Talmuds ist deshalb der Raschi-Kommentar zu finden. Raschi ist ein Akronym für Rabbi Schlomo ben Jitzchak², der 1040 in Troyes geboren

wurde. Die Arbeiten Raschis zum Talmud und zur Tora sind bis heute unvergleichlich und daher unverzichtbar.

Den Talmud kann man nicht einfach nur lesen, den Talmud muss man studieren. Je mehr man vom Talmud weiß, desto mehr Fragen stellen sich noch. Wie schon bereits erwähnt wurde, besteht der Talmud aus Mischna und Gemara, der Talmud ist also von seiner Struktur her »*dialogisch*«. Während die Mischna eine Sammlung von Gebräuchen und Einrichtungen ist, diskutiert die Gemara darüber und bringt auch Gegenmeinungen vor, die gleichfalls wieder diskutiert werden. Im Talmud kommen so viele verschiedene Sprecher zu Worte und es gibt immer Diskurse über neue Stichwörter. So werden nicht nur religiöse Gesetze besprochen (Halacha), sondern auch Geschichten, Auslegungen, Sinnsprüche oder Gleichnisse erzählt (Aggada).

Die Religionsschulen beschäftigen sich heute fast ausschließlich mit dem Babylonischen Talmud, der in den Lehrstätten Babylons entstanden ist, während es noch den Jerusalemer Talmud gibt, der in den Lehrhäusern Israels entstanden ist.

Nach jüdischer Tradition hat der Rabbiner jeder Gemeinde das Recht, eine eigene Schülerschaft in einem Beit Midrasch³ genannten Gebäude, das sich in der Regel in der Nähe der Synagoge befindet, zu unterrichten. Ihr Auskommen wird aus dem Steueraufkommen der Gemeinde bestritten oder häufig privat gestiftet. Nach einigen Jahren können die Schüler entweder nach Ablegen der S'micha⁴ selbst eine Rabbinerstelle antreten oder sich einem weltlichen Beruf widmen.

Im deutschsprachigen Raum genossen im 11. bis 13. Jahrhundert die drei kooperierenden Talmudschulen von Mainz, Worms und Speyer, den SCHUM-Städten⁵, besonderes Ansehen, auch in der christlichen Welt.

¹ Jehuda ha-Nasi * ca. 165 ; † 15. Kislew 217 in Sepphoris, war ein wichtiger jüdischer Gelehrter und Patriarch. Sein großes Verdienst ist die abschließende

Redaktion der Mischna.

- 2 Genannt Raschi (geboren 1040 in Troyes, gestorben am 5. August 1105 ebenda). 1055 ging Raschi zunächst nach Mainz und dann nach Worms, um dort an den jüdischen Lehrhäusern, die zu den bedeutendsten in Europa gehörten, zu studieren.
- 3 Beit Midrasch wird auch Jeschiwa, Klaus oder Lehrhaus genannt.
- 4 S'micha (סְמִיכָה, Auflegen (der Hände)), bezeichnet im Judentum die formelle Einsetzung als Rabbiner. Durch die S'micha wird die Berechtigung zugesprochen, gültige Entscheidungen in Fragen des Religionsgesetzes, der Halacha, zu treffen.
- 5 Das Wort SchUM ist ein Akronym aus den Anfangsbuchstaben ihrer mittelalterlichen, auf das Latein zurückgehenden hebräischen Namen: Schin (Sch ש) für Schpira, Waw (U ו) für Warmaisa und Mem (M מ) für Magenza.

Aschkenaz | Heimat und Herkunft

Ursprünglich kommt die Familie Auerbach wohl aus dem gleichnamigen Städtchen in der Oberpfalz. Im Archiv von Karlsruhe wird ein Schutzbrief⁶ für »Moishe Jude von Auerbach« von 1499 erwähnt. Moishe wird erlaubt, in Auerbach zu wohnen und als Geldeintreiber⁷ zu arbeiten.

Die ersten besser belegten Wurzeln der Familie Auerbach liegen im Wien des 16. Jhd. Rabbiner David Tevele Auerbach ist einer der herausragenden Gelehrten der Stadt. Sein ältester Sohn Rabbi Isaak Auerbach stirbt 1607 in Wien nach langjähriger Lehrtätigkeit. Die nachfolgenden Generationen sind als Rabbiner in Prag, Krakau, Lublin, Horochow und Brody tätig.⁸ Alle bekleiden herausgehobene Ämter unter den Rabbinern, sind Vorsitzende der rabbinischen Gerichtsbarkeit, leiten Lehrhäuser oder arbeiten als »*Maggidim*«⁹. Das Wissen über diese Generationen der Familie ist allerdings ziemlich dürftig, die Quellenlage wird erst im 18. Jhd. genauer.

Die jüdischen Familien, die am Beginn des Hochmittelalters¹⁰ entlang des Rheins und der Mosel leben, nennen sich selber »*Aschkenasim*«. Die Herkunft des Wortes stammt aus dem Hebräischen. »*Ashkenaz*« ist ein Urenkel des Noah, ein Enkel seines Sohnes Jafet. Nach biblischer Vorstellung zweigen sich von den drei Söhnen Noahs, Sem, Ham und Jafet, die Völker ab, die nach der Vernichtung der Menschheit in der Sintflut die Erde neu bewohnen sollen. Dass sich die von Sem abstammenden Völker von Israel aus nach Osten, die von Ham abstammenden in südwestlicher

und die von Jafet abstammenden in nordwestlicher Richtung ausgebreitet hätten, ist in der Zeit des europäischen Mittelalters bis in die Neuzeit und in allen von der biblischen Überlieferung beeinflussten Regionen eine gängige Vorstellung. Das hebräische Wort »*Ashkenaz*« bedeutet also unter Bezug auf die Nachkommen Noahs, Teile des mittelalterlichen Deutschlands und des heutigen Frankreich entlang des Rheins und seiner Nebenflüsse. Mit der zunehmenden Verbreitung der Juden geht der Name auf alle europäischen Juden über, mit Ausnahme der in Portugal und Spanien ansässigen »*Sepharden*«¹¹. Die aschkenasische Kultur erstreckte sich in dieser Zeit von Prag im Osten bis Metz im Westen¹². Einigende Elemente der aschkenasischen Kultur sind u.a. die einheitliche Sprache (Yiddisch), das Judentum und seine textliche Tradition im Studium heiliger Schriften und deren Auslegung, sowie eine gemeinsame materielle Kultur, gemeinsame Erziehungsvorstellungen, soziale Wohlfahrt und eine traditionelle Streitbeilegungskultur¹³. Die aschkenasischen Juden werden im Verlauf der Geschichte immer wieder in politische Konflikte und Interessen der Herrscher involviert. Von der römischen Ära, den Kreuzzügen, Pestzeiten, der Reformation, dem Dreißigjährigen Krieg usw. bis in die Jetztzeit werden sie mit immer neuen Zwangsmaßnahmen belegt, vertrieben, verfolgt und gemordet. Bedingt durch Migrationsbewegungen ziehen die Aschkenasim weiter nach Osten. Es entsteht eine blühende aschkenasische Kultur in Polen.

Im Verlauf der Chmielnicki-Aufstände¹⁴ in Polen fliehen viele Juden wieder westwärts, an die Ufer des Rheins.

Die Rabbinerfamilien der Auerbachs prägten ganz entscheidend das aschkenasische Judentum über viele Jahrhunderte bis zum Holocaust. Einen einzigartigen Stempel hinterlässt wohl der Lebensweg des Abraham